Neueste Nachrichten.

* Berlin, 14. November. (Fernsprechmeldung des „Leipziger Tageblattes".) Der Kaiser entsprach gestern einer Einladung des ersten Garderegiments zu Fuß zur Tafel im Officierscasino. Heute Vormittag arbeitete der Kaiser längere Zeit allein, nahm darauf die regelmäßigen Vorträge entgegen und arbeitete längere Zeit mit dem Staatsminister Dr. von Lucius, alsdann mit dem Chef des Civilcabinets und hatte weiter eine Conferenz mit dem Staatssecretair des Auswärtigen Amtes Grafen Bismarck. Darauf empfing der Kaiser den Commandanten Sr. Maj. Schiff „Schwalbe". Im Laufe des Nachmittags fand bei den Majestäten im Marmorpalais eine größere Tafel statt. — Der Bundesrath nahm den Gesetzentwurf, betreffend die Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter mit den von der Commission beantragten Aenderungen an. Im Wesentlichen laufen diese Aenderungen auf eine andere Bemessung der Altersgrenze und auf Ersetzung der Reichs-Commissare durch Landes-Commissare hinaus. Die Invalidenrente soll entsprechend verbessert werden. Da eine Classeneintheilung vorgesehen ist, so würde die niedrigste Rente 72 ℳ, die höchste 350 ℳ betragen, die Altersrente 72 bis 168 ℳ. — Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Bestätigung des Landraths Fuß zum Bürgermeister von Kiel. — Stade. Amtliches Ergebniß. Bennigsen erhielt 5367, der Socialdemokrat 1046, der Welfe 880, der Deutschfreisinnige 736 Stimmen. — Paris. Der Gesandte Barrère in Stockholm wurde zum Gesandten in München ernannt.

Nachtrag zum politischen Tagesbericht.

* Es ist bereits mitgetheilt worden, daß im nächsten Jahre die Rang- und Quartierliste der preußischen Armee nicht, wie es bisher üblich gewesen, dem Kaiser am 1. Januar überreicht werden wird, sondern erst später. Wie die „Kölnische Zeitung" hört, soll dies im künftigen Jahre am 27. Januar, dem Geburtstage des Kaisers, geschehen.

* In dem Wahlkreise Melle-Diepholz, wo am Sonnabend (wie an anderer Stelle bereits kurz erwähnt) für den bisherigen nationalliberalen Abgeordneten Dr. Sattler, dessen Mandat wegen Beförderung im Amte erloschen war, eine Nachwahl zum Reichstag stattfand, hat nach dem „Hannoverschen Courier" der als Candidat der nationalliberalen Partei wieder aufgestellte Dr. Sattler in 35 Ortschaften 2414 Stimmen, der Candidat der Welfen von Arenswaldt 2160 und der socialdemokratische Candidat Droop 601 Stimmen erhalten. Die Ergebnisse zahlreicher Ortschaften standen noch aus.

* Aus Fulda, 14. November, wird uns berichtet, daß diejenigen Bischöfe, welche die bekannten Wahlerlasse veröffentlichten, gutem Vernehmen nach beschlossen, die bezügliche päpstliche Autorisation zu veröffentlichen, falls die Angelegenheit im preußischen Landtage erörtert werden sollte.

* Am Montag Abend war in Wien und in Pest das Gerücht verbreitet, daß Prinz Ferdinand von Bulgarien das Opfer eines Attentates geworden wäre. Dieses Gerücht hat nach der „Neuen Freien Presse" in den bis zur Stunde vorliegenden Meldungen nicht den geringsten Anhalt. Auch im Palais Coburg zu Wien ist irgend eine Nachricht ähnlichen Inhalts nicht eingelangt; man weiß dort nur, daß die Mutter des Prinzen, Herzogin Clementine von Coburg-Gotha, welche seit längerer Zeit in Sofia weilt, mit ihrem kürzlich zu Besuch daselbst eingetroffenen zweitältesten Sohne, dem Prinzen August von Coburg-Gotha, Donnerstag, den 15. d. Abends, von Sofia in Wien eintrifft.

* Im österreichischen Abgeordnetenhause wird gegenwärtig über das wichtige Gesetz über die Einführung besonderer Erbtheilungsvorschriften für Bauerngüter, welches den seit 1868 bestehenden Grundsatz der Freitheilbarkeit wieder beschränkt, verhandelt. Das Gesetz verfolgt den Zweck, der Zerstückelung der Bauerngüter vorzubeugen, es stellt sich aber nur als ein Gerippe dar, welches durch die Landesgesetzgebung auszufüllen ist. Schon was ein Hof mittlerer Größe ist, muß nach §. 1 die Landesgesetzgebung bestimmen, und soll das zufolge dem Regierungsentwurf nach dem Flächenraume oder Kataltral-Reinertrag, zufolge dem Ausschußantrage auch nach diesen beiden, bestimmt werden. Der Eigenthümer dieser freien Höfe ist allerdings durch die Erbtheilungsvorschriften nicht gehindert, durch Testament, Vertrag oder Uebereinkunft sich das freie Verfügungsrecht über sein Gut zu wahren, so daß das Gesetz nur in den Fällen in Kraft tritt, wo keine derartige Verfügung vorliegt. Dann muß ein einziger Unternehmer, Anerbe, das Gut übernehmen und die übrigen Erben entschädigen, wozu ihm eine dreijährige Frist eingeräumt ist. Die Landesgesetzgebung kann dem Uebernehmer einen Theil des Schätzungswerthes (aber nicht mehr als ein Drittel) nachsehen. Die Abschätzung des Hofes geschieht nach dem Entwurfe durch das Gericht unter Beiziehung von Sachverständigen nach dem Capitalswerthe, während ein von den Abgeordneten Chlumecky, Polak, Steinwender, Reuffer, Hochhauser, Adametz, Poich, Pisko vertretener Minderheitsantrag wünscht, daß der Werth entweder durch ein Uebereinkommen der Betheiligten oder nach dem Reinertrage geschehen soll. Zu einer Ermäßigung der Uebertragsgebühren hat sich jedoch die Regierung nicht bewegen lassen. Eine große Meinungsverschiedenheit herrscht über den §. 16 der Regierungsvorlage, welcher bestimmt, daß es den Landtagen zustehe, zu bestimmen, Höfe von einer bestimmten Höhe für gänzlich untheilbar zu erklären und Personen, welche Höfe oder Güter besitzen, von dem Ankaufe anderer auszuschließen. Damit hofft man sowohl die Zerstückelung der Bauerngüter zu beschränken, als auch der Güterschlächterei und der Aufsaugung derselben durch den Großgrundbesitz einen Riegel vorzuschieben.

* Nach einer Meldung aus Konstantinopel hat das Marine-Ministerium vom Sultan den Befehl erhalten, den Bau eines neuen Panzerfahrzeuges für die türkische Flotte sofort in Angriff zu nehmen. Die Kosten des Baues, welcher im Konstantinopeler Arsenale unter Berücksichtigung aller neueren Fortschritte der Technik zu erfolgen hat, werden von der kaiserlichen Privatschatulle getragen werden. — Am 9. d. M. ist eine sehr beträchtliche Sendung neuer Mausergewehre für die türkische Infanterie auf dem Seewege über Triest in Konstantinopel eingetroffen und seitens der Artillerie-Verwaltung übernommen werden.

Die Parteiprogramme in den Vereinigten Staaten.

* Obgleich die Wahl des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika entschieden ist, dürfte doch ein Blick auf die Programme, welche die einzelnen Parteien aufgestellt haben, von Interesse sein. Die Parteien, welche eigentlich in Frage kommen, sind nur die republikanische und demokratische; die anderen, die Prohibitionisten, die Arbeiter, getheilt in United Labour party und Union Labour party, kommen weniger, die Frauenrechtler gar nicht in Frage.

Die demokratische Platform wurde von der demokratischen National-Convention in St. Louis am 7. Juni angenommen und besagte in ihrer Einleitung: die demokratische Partei halte treu zu den demokratischen Grundsätzen und stimme der Ansicht des jetzigen Präsidenten Grover Cleveland über Tarifreform und Reduction der übermäßigen Besteuerung bei. Sie stehe ein für die unlösliche Union freier Staaten, welche jetzt das große Gemeinwesen bilden, und sie anerkenne die ausgezeichnete Verwaltung Grover Cleveland's. Heimstätten für das Volk sollen erhalten bleiben durch weise Verwaltung der öffentlichen Ländereien, so daß noch für viele Jahre hinaus dem Wunsche eines jeden Bürgers nach einer freien Heimstätte gewillfahrt werden könne. Durch die unkluge Verwaltung der öffentlichen Domänen seitens der Republikaner seien Hunderte von Millionen Acres Land verloren gegangen, aber die demokratische Verwaltung habe hundert Millionen Acres werthvollen Landes zurückgewonnen, die nun für Heimstätten offen seien. Pensionen für Soldaten und Matrosen sollen gewährt werden. Die auswärtige Politik wird Frieden mit der ganzen Welt zu erhalten suchen, trotzdem aber alle Interessen Amerikas und der Amerikaner mit Festigkeit vertreten. Die Civildienst-Reform werde ehrlich durchgeführt werden. Die Rechte des Volkes werden geachtet und geschützt werden, insbesondere Gleichheit vor dem Gesetze ohne Unterschied der Race oder Farbe. Die Ueberschüsse des Schatzamtes, die nutzlos in den Gewölben liegen und dem Verkehre entzogen sind (circa 125 Millionen Dollars in Metall), entstanden aus übermäßiger, unnöthiger Besteuerung. Da die jährliche Zunahme circa 60 Millionen Dollars beträgt, müsse Abhilfe baldigst geschaffen werden, wenn nicht große Geschäftsstörungen vorkommen sollen. Aber nicht, wie es die Republikaner wollen, durch extravagante Ausgaben, sondern bei sparsamer Verwaltung durch Aufhebung unnützer (unnecessary) Besteuerung. Darum vor Allem Tarif-Reform. Die einheimische Industrie wird keineswegs (should not and need not) durch Ermäßigung oder Revision der Tarifgesetze in Gefahr gebracht. Im Gegentheil, eine vorsichtige, verständige Revision der Zollgesetze wird hebend auf die meisten Industrien wirken und denselben neue Absatzgebiete sichern. Im Interesse der Arbeiter werde bei dieser Zollreduction insbesondere auch auf jene Producte Rücksicht genommen werden, die zum täglichen Gebürfnisse gehören. Als Anhang wurde noch ein Vorschlag eingebracht, die Territorien Washington, Dacota, Montana und Neu-Mexico als Staaten in den Bund aufzunehmen, und ferner die Sympathie der Demokraten für alle unterdrückten Völker ausgesprochen.

Die republikanische Platform wurde von der am 21. Juni d. J. in Chicago tagenden republikanischen National-Convention angenommen. Dieselbe feiert vor Allem das Andenken des unsterblichen ersten Führers der Partei, Abraham Lincoln's. Aber auch das Andenken Grant's, Garfield's, Arthur's, Logan's und Conkling's solle treu bewahrt werden. Im Geiste dieser großen Leiter und aus eigener Begeisterung für die persönliche Freiheit ist die republikanische Partei Feind jeder Art von Unterdrückung — was ihr fundamentaler Gedanke ist — sendet sie ihre brüderlichen Grüße zu allen Mit-Amerikanern (Fellow-Americans) von Brasilien wegen der Aufhebung der Sclaverei. Und sie hofft zuversichtlich, sie werde die Mitbürger irischer Abkunft ebenso beglückwünschen können zu dem friedlichen Zustandekommen von Home-Rule für Irland. Sie anerkennt die Untheilbarkeit der Union, die Selbstverwaltung der einzelnen Staaten, die persönlichen Rechte und Freiheiten der Bürger, ob reich oder arm, ob ein- oder fremdgeboren, ob schwarz oder weiß. Sie steht ein für eine gerechte Wahl und klagt die jetzige Regierung an, daß sie ihre Stellung einer criminellen Hemmung der freien Abstimmung verdanke. Zum Schutze der heimischen Industrie hält sie fest am Schutzzollsystem. Sie protestirt gegen dessen Zerstörung durch den jetzigen Präsidenten und seine Partei. Diese arbeite im Interesse Europas; die republikanische Partei vertrete die Interessen Amerikas. Die republikanische Partei appellirt an das Urtheil des Volkes. Das Schutzzollsystem muß erhalten bleiben, denn sein Wegfall würde einem Jeden Interessen schaden, ausgenommen denen des Wucherers und Sheriffs. Das allgemeine Geschäft würde gestört werden, die Arbeiter und Farmer würden zu Grunde gehen. Der Wollzoll darf nicht, wie die Demokraten es wollen, aufgehoben werden. Die inneren Steuern sollen, wenn nöthig, vermindert werden, so die Steuer auf Tabak, die Steuer auf Alkohol, benutzt zu Industriezwecken. Gegen fremde Arbeiter, unter Contract eingeführt, wird die republikanische Partei entschieden auftreten, ebenso gegen Einführung chinesischer Arbeiter. Sie erklärt sich auch gegen Combinationen von Capital, organisirt in Trusts u. dgl., welche die freie Concurrenz hemmen und einzelne Industrien monopolisiren. Heimstätten für das Volk sollen die öffentlichen Ländereien sein. Die Partei bestreitet, daß die Demokraten je einen Acre Land von verfallenen Eisenbahn- (grant) Ländereien zurückerlangten, durch gemeinsame Handlung der Republikaner und Demokraten seien 50 Millionen Acres zum Besten des Volkes zurückerlangt worden. Die demokratische Regierung habe große Fehler in der Rückerlangung solcher Eisenbahn-Ländereien gemacht. Home-Rule soll den Territorien gewährt sein, und zwar sollen sämmtliche Beamte Einwohner der betreffenden Territorien sein. South-Dacota soll in den Staatenbund aufgenommen werden. Da die Macht der Mormonenkirche in den Territorien eine Gefahr zu werden beginnt, soll die Mormonenkirche und mit ihr die Polygamie unterdrückt werden. Die Partei tritt für Doppelwährung ein und verdammt das Bestreben der Demokraten, das Silber zu entwerthen. Das Briefporto soll auf 1 Cent per Unze ermäßigt werden (jetzt 2 Cents). Freie Schulen sollen errichtet werden. Die Partei wünscht die Neubildung der Flotte, Herstellung von Küstenschutz und reichliche Pension der Soldaten. Dieser Vorgang giebt Verdienst den Arbeitern, Aufmunterung verschiedener Industrien, sichert die Küsten. Die Monroe-Doctrin (Amerika für die Amerikaner) muß hochgehalten werden. Die Fischerei muß gegen Jeden beschützt werden. Die Civildienst-Reform wird durchgeführt werden. Nochmals kommt in einer Planke die Pension der Soldaten auf das Tapet. Präsident Cleveland wird angegriffen, weil er nicht geneigt sei, den Ueberschuß für eine allgemeine Pension jedes Bundessoldaten zu verwenden. Den Anhang bildet eine Prohibitions-Planke, worin es heißt: Von größter Wichtigkeit in einem Gemeinwesen ist die Nüchternheit des Volkes und die Keuschheit ihres Heims. Die republikanische Partei sympathisirt freundschaftlichst mit allen weisen Maßregeln zur Einführung von Temperenz und Moralität.

Aus dem Programm der Prohibitions-Partei erwähnen wir: Verbot des Getränkehandels. Die internen Steuern sollen sofort aufgehoben werden. Die Eingangszölle sollen die Staatsausgaben decken, insbesondere von solchen Artikeln, wobei sowohl Arbeiter, als auch Arbeitgeber beschützt werden. Sie sollen auch derart reducirt werden, daß kein Ueberschuß bleibt. Die Bürgerrechte sollen gleich sein für jede Race, Farbe, Geschlecht und Nationalität. Civildienst-Reform. Gleichmäßige Heirathsgesetze. Monopole sollen verboten werden. Heilighaltung des Sabbaths. Schiedsgerichte der Nationen und zwischen Arbeiter und Arbeitgeber. Ankauf von Land zu Speculationszwecken soll verboten werden. Einwanderungsgesetze gegen Einwanderung von Sträflingen, Armenhäuslern und Krüppeln.

Die United Labour party verlangt Farmland. Jedermann soll einen Antheil von Grund und Boden in seinem Lande haben, das Landsteuersystem soll geändert werden, besseres Währungssystem. Staatsbetrieb der Eisenbahnen und Telegraphen, Verkürzung der Betriebszeit, Verbot der Kinderarbeit, Vereinfachung des Gerichtsverfahrens, Einführung des sogen. australischen Wahlsystems.

Die Union Labour party hat zum Theil dasselbe Programm wie die andere Arbeiterpartei. Besonders wichtig ist aber der Satz, in welchem sie sich ganz und gar in Gegensatz zu unseren heimischen Socialdemokraten stellt: „Wir sind gegen jedes Landmonopol; denn der größte Erfolg der Civilisation besteht darin, daß Jeder ein eigenes Heim auf eigenem Grund und Boden besitzt. Jedem soll es ermöglicht sein, ein solches zu erwerben." Die Communications- und Transportationswege sollen vom Volke controlirt werden. Doppelwährung und Postsparcassen. Schiedsgerichte. Menschenhände sparende Maschinen sollen beschränkt werden; die Angestellten sollen entschädigt werden bei Unfällen. Gleiche Bezahlung für gleiche Arbeit ohne Unterschied des Geschlechts. Steigende Einkommensteuer. Der Vereinigten Staaten-Senat soll durch directe Volksabstimmung erwählt werden. Das Verbot der Einfuhr von Contract-Arbeitern aus fremden Ländern ist strikte durchzuführen. Durch Gesetze soll die Chinesen-(Arbeiter-)Einwanderung total verboten werden. Das Wahlrecht steht jedem Bürger ohne Unterschied des Geschlechts zu.

Marine.

* Triest, 13. November. Der Seebezirkscommandant Vice-Admiral von Wiplinger unternahm gestern mit den deutschen Seeofficieren, hiesigen Notabilitäten, Officieren der See- und der Landmacht und dem deutschen Viceconsul Müller, insgesammt 146 Personen, einen Ausflug nach Adelsberg. Das Wetter war ausgezeichnet. Der Eingang der Grotte war mit deutschen und österreichischen Fahnen reich geschmückt, im Ballsaale strahlte der Namenszug des deutschen Kaisers. Viceadmiral von Wiplinger brachte ein dreifaches, begeistert aufgenommenes Hoch auf den deutschen Kaiser aus; die Militaircapelle spielte die deutsche Nationalhymne. In dem sogenannten Belvedere fand eine ebenso begeisterte Ovation für den Kaiser Franz Josef statt. Einer dreistündigen eingehenden Besichtigung der Grotte folgte ein Diner in den mit Flaggen Deutschlands und Oesterreichs decorirten Sälen des Gasthofes „Krone", wobei Viceadmiral v. Wiplinger sein Glas auf das Wohl der deutschen Marine, insbesondere auf deren anwesende würdige Vertreter erhob und die Hoffnung aussprach, es möge nicht bei diesem ersten Besuche sein Bewenden haben und sich noch oft die Gelegenheit bieten, die nordischen Freunde und Waffengefährten in den heimischen Gewässern zu begrüßen. „Möge schon der erste Besuch unsere deutschen Kameraden überzeugen, daß wir von ganzem Herzen bieten, was wir zu bieten vermögen. Verbinden uns doch so mannigfache gemeinsame Interessen, sind wir doch so stolz darauf, einen Sproß des deutschen Kaiserhauses als Seeofficier in unseren Reihen zählen zu dürfen; mit regem kameradschaftlichen Interesse verfolgen wir die stolze rasche Entwickelung der kaiserlich deutschen Flotte. Das Glück geleite sie!" — Der Trinkspruch wurde mit wiederholten Hochrufen aufgenommen, während die Capelle die deutsche Nationalhymne intonirte. Contreadmiral Hollmann vom deutschen Schulgeschwader dankte zunächst für den herzlichen Empfang und die überwältigend schönen Eindrücke des Grottenfestes, er wünsche eine baldige Gelegenheit herbei, all die dargebotenen Liebenswürdigkeiten vergelten zu können. Contreadmiral Hollmann schloß mit einem dreifachen begeistert aufgenommenen Hoch auf die österreichische Marine, während die Klänge der österreichischen Nationalhymne ertönten. — Contreadmiral Czedik von Bründelsberg brachte einen stürmisch aufgenommenen Toast auf den Prinzen Heinrich von Preußen aus, durch dessen Ernennung zum österreichischen Corvettencapitain sich die Marine hochgeehrt fühle; denn sie erblicke darin die allerhöchste Bekräftigung lange bestehender, auf hohe Achtung beruhender Bande, welche sie stets mit den verehrten Kameraden von der deutschen Kriegsmarine vereinigt hätten. — Noch einmal erhob hierauf Contreadmiral Hollmann sein Glas auf Oesterreichs Land- und Seemacht, während der österreichische Generalmajor Probst einen Trinkspruch auf die Waffenbrüderschaft ausbrachte.

* Triest, 13. November. Statthalter Pretis, Viceadmiral Wiplinger und Bürgermeister Bazzoni statteten heute dem Contreadmiral Hollmann auf dem Flaggschiff „Stosch" Gegenbesuche ab. Nachmittags fand auf Befehl des Kaisers das zu Ehren der deutschen Seeofficiere gegebene Galadiner im Schlosse Miramare zu 62 Gedecken statt. An demselben nahmen auch der deutsche Generalconsul und Viceconsul Theil. Der Statthalter brachte einen Toast aus, in welchem er die deutschen Seeofficiere im Auftrage des Kaisers herzlich willkommen hieß und auf den Herrn derselben, Se. Majestät den Kaiser Wilhelm, auf Ihre Majestät die Kaiserin, sowie auf das gesammte kaiserliche Haus ein dreifaches Hoch ausbrachte. Contreadmiral Hollmann bat den Statthalter, Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef seinen und seiner Kameraden tiefgefühltesten Dank für die wahrhaft ausgezeichnete herzliche Aufnahme zu unterbreiten, und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser von Oesterreich und das gesammte kaiserliche Haus.

Militairisches.

* Aus dem letzten, dem Parlamente vorgelegten officiellen Rapporte der englischen Militair-Inspectoren über die Cadettenanstalten zu Woolwich (Artillerie- und Geniecorps) und Sandhurst (Infanterie und Cavallerie) ersieht man u. A. Folgendes: Das Durchschnittsalter der Woolwicher Cadetten ist 17 Jahre 7 Monate, ihre Durchschnittshöhe 5' 8", ihr Durchschnittsgewicht 141 Pfd., das Brustmaß 34½ Zoll. Die Durchschnitts-Beköstigungsrate beträgt 2 Schilling 4 Pence (also etwa 2.30 ℳ) per Cadet, wofür er drei Mahlzeiten bekommt. Im Ganzen zählt Woolwich 262 Cadetten. — In Sandhurst befinden sich 307 Cadetten. Deren Essen kostet täglich etwa 3.20 ℳ. Die Mahlzeiten vertheilen sich wie folgt: 6 Uhr 45 Minuten Kaffee und Butterbrod, 8 Uhr Frühstück einschl. Fisch und kaltes Fleisch, 2 Uhr Luncheon, warme und kalte Fleischspeisen, Butterbrod, Käse, Bier, 8 Uhr Abends Suppe, Fisch, Braten, Pudding, Bier und Kaffee.

Musik.

* Großenhain, 13. November. Der hiesige, äußerst strebsame und thätige Richard Wagner-Zweigverein bot am Sonntag mit seinem 18. Vereinsabend seinen Hörern ein höchst genußreiches Concert. Um die Ausführung des geschickt zusammengestellten Programmes machten sich ebenso die Damen Frl. Anna Heinig (Gesang) und Frl. Clara Blaubach (Pianoforte), wie die Herren Gustav Trautermann (Gesang) und Paul Umlauft (Clavierbegleitung) in hervorragender Weise verdient. Das Programm selbst enthielt Beethoven's Esdur-Sonate op 81, Gavotte von Raff, Nocturne Desdur von Chopin und Moment musical von Moszkowski, ferner an Gesangsnummern „Elsa's Traum" aus „Lohengrin" und „Ballade" aus dem „Fliegenden Holländer" von Wagner, Duett aus „Jessonda" von Spohr, zwei Lieder von Liszt („Der Du von dem Himmel bist" und „Du bist wie eine Blume") und 3 Lieder von Paul Umlauft („Liebesthau", „Thautropfen und Quell" und „Wanderlied"). Allen Mitwirkenden ward lebhaftester Beifall, der mehrere Zugaben nöthig machte, zu Theil; namentlich riefen auch die von Herrn Trautermann gesungenen Umlauft'schen Lieder so enthusiastische Zustimmung hervor, daß das „Wanderlied" auf stürmisches Verlangen wiederholt werden mußte. Der wahrhaft edlen künstlerischen Zielen huldigende Verein hat sich durch das schöne Concert den Dank aller hiesigen Musikfreunde von Neuem in reichstem Maße verdient.

1. Eibenstock, 13. November. Ueber das gestern hier stattgefundene Kirchenconcert schreibt das „Eibenstocker Amtsblatt" Folgendes: „Gestern Abend fand zum Besten des Lutherfonds ein Kirchenconcert hierselbst statt, bei welchem der „Lobgesang" von Mendelssohn zur Aufführung gelangte. Der Dirigent des Kirchengesangvereins, Herr Cantor Biertel, hatte sich seit vielen Wochen mit Ausdauer dem mühevollen Einstudiren dieses Tonstückes unterzogen, und wir freuen uns, daß diese Arbeit nicht umsonst gewesen ist, denn die Leistungen der dabei Mitwirkenden waren in jeder Beziehung sehr befriedigende. Die Hauptpartie (Tenorsolo) hatte Herr Lehrer Schmidt aus Wildenfels übernommen und sich derselben mit Gewandtheit und Sicherheit entledigt, was um so mehr ins Gewicht fällt, als die Ausführung dieser Partie große Ausdauer seitens des Sängers erfordert. Mit eben solcher Sicherheit und Technik gelangten auch die Damen-Soloparthien zur Ausführung und wirkten die durch hiesige Gesangskräfte besonders verstärkten Chöre durch ihre Fülle überraschend angenehm, wie denn auch die Instrumentalbegleitung der hiesigen Stadtcapelle eine besonders gut geschulte war. Der Ertrag des Concertes fließt, wie schon erwähnt, in den bei der 400jährigen Lutherfeier im Jahre 1883 gestifteten Fonds zum Zwecke der Dotirung tüchtiger Chorschüler."

* Ueber das kürzlich stattgehabte Ressource-Concert in Mühlhausen i. Th. erhalten wir folgenden Bericht: Eröffnet wurde das erste Saisonconcert dieses Vereins mit Mozart's Ouverture zu „Don Juan". Ihr folgte Reinecke's Concert-Arie „Das Haidenmädchen", gesungen von Fräulein Polscher aus Leipzig. Eine glücklichere Wahl als diese reizvolle und in der Composition bekannter meisterhafter Weise instrumentirte Arie hätte die Sängerin kaum treffen können; nahm die Composition an sich schon das Interesse der Zuhörer in hohem Maße in Anspruch, so war sie ganz dazu geschaffen, uns in der jungen Dame eine vortrefflich geschulte Sängerin erkennen zu lassen, deren sympathischer, klangvoller Mezzo-Sopran und zu Herzen gehender Vortrag das Werk nach jeder Richtung würdig wiedergab. Reicher Beifall wurde ihr zu Theil, der sich noch steigerte, als die Sängerin am Schlusse des Concertes mehrere Lieder vortrug und seine Höhe nach dem zugegebenen „Mailied" von Reinecke erreichte. Als dritte Programmnummer trug Herr Weisenborn das „E dur-Concert" von Beethoven auf einem herrlichen Flügel von Blüthner vor. Auch diesem jungen Künstler, der zum ersten Male öffentlich auftrat, lohnte lebhafter und verdienter Beifall. Tüchtige Technik, weicher, seelenvoller Anschlag, richtige Phrasirung, kurz alle Requisiten zu einem tüchtigen Pianisten stehen ihm zu Gebote, nur hätten wir stärkere Nüancirung, besonders aber weit mehr Kraft gewünscht. Ohne Zweifel wird die Erfahrung den ebenso bescheidenen wie strebsamen und begabten jungen Künstler bald lehren, das richtige Maß anzuwenden und durch kraftvolleres Spiel das Orchester zu beherrschen, anstatt sich ihm unterzuordnen. Zur vollen Geltung gelangte sein Spiel in der „E dur-Polonaise" von Weber und im dritten Impromptu von Schubert. Es erübrigt noch, die „Jota aragonesa" von Glinka zu erwähnen, welche vom bedeutend verstärkten Orchester mit viel Feuer wiedergegeben wurde. Dieses Orchester wird zusammengesetzt aus der Stadtcapelle, dem Trompetercorps der hier garnisonirenden Ulanen und sonstigen Musikern. Es ist uns eine angenehme Pflicht, Herrn Capellmeister Carl Görike, dem Dirigenten sämmtlicher Concerte des hiesigen Musikvereins wie der Ressource, unsere volle Anerkennung auszusprechen für die Lösung der schweren Aufgabe, mit einem nur gelegentlich zusammenwirkenden, zum Theil aus wenig geschulten Kräften bestehenden Orchester so durchweg Befriedigendes zu leisten. Mit Fleiß und Begeisterung studirt Herr Görike seinen Jüngern die schwierigsten Orchesterwerke ein (wir erwähnen nur z. B. die im vorigen Jahre aufgeführte Neunte Symphonie von Beethoven) und es ist eine Freude, zu beobachten, wie viel das Ensemble mit jedem Concert gewinnt, wie viel exacter, reiner in der Stimmung und schwungvoller sich die Ausführung gestaltet.

Anfang November 1888. C. Behn.

* Die „Sächsische Landeszeitung" schreibt: Der liebenswerthe und hervorragende Tenorist Emil Götze, der so recht hoffnungsfreudig seine Laufbahn in Köln begann, muß viel leiden. Götze verbrachte einen großen Theil des Spätsommers und Herbstes in Afrika und befindet sich jetzt schon wieder in der Behandlung seines Arztes in Bonn. Der Sänger muß sich noch die größte Schonung auferlegen, und aus diesem Grunde ist ein öffentliches Auftreten unwahrscheinlich. Bei sorgfältiger Behandlung und vollkommener Ruhe ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Herr Götze wieder den Vollbesitz seiner Stimme erlangt. Wir würden uns von Herzen darüber freuen.

‡‡ Die Erholungsgesellschaft in Schleiz hat ihre Wintervergnügungen mit einem von Fräulein Müller und Fräulein Robinson gegebenen Concerte eröffnet, dasselbe war gut besucht und fand in allen seinen Theilen verdienten Beifall. Frl. Müller besitzt nach dem Concertberichte des „Schleizer Wochenblattes" einen ausgiebigen Sopran, der, in allen Lagen gut ausgeglichen, am besten in der Tiefe und in der Mittellage anspricht. Ihr Vortrag zeugt überall von tiefer Empfindung und ist echt musikalisch. Besonders sind hervorzuheben die große Arie Ah perfido von Beethoven, Wiegenlied von Mozart und Schweizerlied von Eckert. Das Letztere mit hübschen Coloraturen ausgestattet, die sehr gewandt vorgetragen wurden, mußte wiederholt werden; auch sang Frl. Müller auf allgemeines Verlangen ein Lied von Kirchner als Zugabe. Frl. Robinson spielte auf einer ausgezeichneten Guarneri-Geige mit vorgeschrittener Technik und schöner Tongebung zwei Sätze aus dem D moll-Concert von Spohr, nach unserer Meinung der Glanzpunct des Abends, eine Arie von Goldmark von theilweise kirchlicher Färbung und drei kleinere Stücke von Chopin (Notturno), Simon (Berceuse) und Brahms-Joachim (Ungarischer Tanz), von denen das letzte wiederholt wurde. Besonderer Dank gebührt noch den einheimischen Mitwirkenden, Frl. Broßmann und Herrn Bollert, welche die Coriolan-Ouverture vortrefflich vorführten; Herr Bollert hatte auch sämmtliche Begleitungen übernommen und zeigte sich wieder als ein jeder Aufgabe gewachsener Musiker.

In der „Köln. Ztg." ist über Rehbaum's komische Oper „Turandot", welche u. A. im Kölner Stadttheater zum ersten Male aufgeführt wurde, Folgendes berichtet: „Die Oper, welche sich in Berlin dauernd auf dem Repertoire erhält, errang einen warmen Erfolg, dessen Höhepunct sich am Schlusse des zweiten Aufzugs kundgab und der gegen den Schluß der Oper eine Abschwächung erlitt. Der Grund hierfür lag darin, daß die Ungleichheit der Begabung des Dichters und des Componisten, welche schon vorher die Wirkung mehrerer Stellen schädigte, hier zu Ungunsten des Musikers am deutlichsten offenbar wurde und daß dieser dem hohen Gedankenfluge des Dichters hier nicht zu folgen vermochte. ..... Der Componist offenbart sich als ein gefälliges Talent, das bestrebt, Niemandem weh zu thun, doch auch Niemanden in helle Begeisterung zu setzen vermag, das dem Banalen aus dem Wege geht und doch das Geniale nicht zu finden vermag; er ist ein Musiker von achtbarem Wissen und Können, dessen Schatz- und Vorrathskammer an musikalischen Einfällen gerade ausreicht, um zu einem der besten Textbücher, die uns in den letzten Jahren vor die Augen gekommen sind, eine hübsche Musik zusammenzutragen. Diese Musik fließt sanft und eben dahin, sie gleitet vorüber, ohne lange zu haften, und schließt sich bald in weiten Falten, bald in engem Anschlusse, bald in mattem Grau, bald in schreiendem Gelb und Roth dem festen Bau der dichterischen Arbeit an. Hätte den Componisten nicht das Streben nach Gediegenheit zu sehr gereizt, er würde vielleicht der Anmuth und der Laune manche Eingebung mehr verdanken. Wenigstens sind die operettenhaft anklingenden Musikstücke nicht das Schlechteste an dem Werk. An dieser Oper hat sich recht gezeigt, welche wichtige Rolle dem Text in der Oper zukommt; denn dieser Text bringt es zu Wege, daß der Zuhörer über die Mängel seiner musikalischen Einkleidung oft hinwegsieht und das Gefällige nicht als unangemessen und ungerechtfertigt herausempfindet; der Text würde sogar die dauernde Lebensfähigkeit des Werkes verbürgen, wenn es dem Componisten gelänge, einen wirksameren Schluß und einige musikalische Höhepuncte und Lichtblicke zu schaffen. Und auch so wird das Werk von Jedem mit entschiedenem Behagen genossen werden.

∫ Am 10. November ist in Breslau auf dem Lobetheater eine neue Operette „Liebesdiplomaten" von G. Kadelburg und Capellmeister C. Dibbern zum ersten Male zur Aufführung gelangt. Die Musik enthält nach dem Urtheile von Dr. Bohrath in der „Br. Ztg." viel Gutes und ist geschickt instrumentirt, aber das Textbuch ist so mißrathen, daß die Operette daran scheiterte.

§§ Unter dem Titel „Panthéon musical" veröffentlicht der Redacteur des „Progrès Artistique", Jules Ruelle in Paris, bei Lemoine & Fils in Brüssel eine Sammlung von Biographien, Portraits und Musterstücken berühmter Componisten aller Länder, von 1634 ab bis auf unsere Zeit. Es sind zunächst 3 Serien von je 16 Biographien in Aussicht genommen; der Preis der Serie beträgt 1 Fr. 50 C. In der ersten Serie, die im Erscheinen begriffen ist, werden behandelt: Lully, Rameau, Gluck, Monsigny, Sacchini, Grétry, Dalayrac, Cherubini, Weber, Herold, Halévy, Mendelssohn, Schumann, Finck, Félicien David, Gounod, Massenet.

Neues Theater.

Leipzig, 14. November. Wir waren unschlüssig, ob wir den oft besprochenen ersten Theil des Goethe'schen „Faust" in der Bearbeitung von Otto Devrient uns noch einmal mit ansehen sollten; als wir unter Verzichtleistung auf den ersten Monolog, den wir von Herrn Baymann so oft sprechen hörten, ins Theater kamen, belehrte uns ein Zettel, daß Herr Baymann heiser geworden und Herr Sprotte aus Halle an seine Stelle getreten sei. Faust ist keine Gastrolle; als Rolle betrachtet, fällt er in zwei für die Anschauung sehr fremdartige Bestandtheile auseinander, den Gelehrten und den Liebhaber. Was wir von dem ersteren noch sahen und hörten, zeigte, daß der Darsteller dem Gedankengange des Dichters in seinem Vortrage gerecht wird, wenn er auch hier und dort, bei leidenschaftlicher Bewegtheit der Rede, sich etwas überhastet. Der Liebhaber war nicht ohne einen gewissen schwärmerischen Zug, aber wohl zu sehr Liebhaber: es fehlte ein Rückhalt, der uns daran erinnert, daß wir einen geistigen Titanen vor uns sehen. Die Scene mit Mephisto im letzten Act und die Kerkerscene spielte indeß Herr Sprotte mit dramatischer Lebendigkeit; er fand lebhaften Beifall, ebenso wie der Mephisto des Herrn Otto Devrient, bekanntlich eine treffliche Leistung; in der ersten großen Scene mit Faust wird er der Bedeutung des verneinenden Geistes vollkommen gerecht. Bei den Worten:

„Glaub unser einem, dieses Ganze
Ist nur für einen Gott gemacht,
Er findet sich in einem ew'gen Glanze,
Uns hat er in die Finsterniß gebracht."

glaubte man in der That in diesem Mephisto einen Lucifer zu sehen. Die Schülerscene spielte er dagegen mit diabolischem Humor und gab überhaupt den eigentlichen Volksteufel, den Spruch- und Spottteufel mit dem nöthigen sarkastischen Beigeschmack ohne überflüssige Mätzchen. Auch das Gretchen des Frl. Politz verdiente den Beifall, der ihm zu Theil wurde; man denkt sich allerdings das blonde deutsche Bürgermädchen etwas anders, doch sie spielt die Rolle innig und sinnig, mit Wärme in Hingebung und Zerknirschung und im letzten Act, in der Wahnsinnsscene, mit dramatischer Bewegtheit. Neu war Frl. Lauterbach als Martha; ein etwas zu flügger Sommervogel für ihre Jahre, sonst eine recht unterrichtungslustige Kokette.

Der Bühneneinrichtung Otto Devrient's treten wir noch einmal ganz unbefangen gegenüber: der schöpferische Gedanke der Mysterienbühne, die sich dreigetheilt emporbaut, mag für alle Volksscenen, Tableaux, fast für alle mehr allegorischen Bilder des zweiten Theiles und im ersten Theil für den Prolog im Himmel, den Spaziergang, die Walpurgisnacht als eine rettende That betrachtet werden; namentlich die letztere ist mit Hilfe der genialen Lassen'schen Musik erst dadurch für die Bühne möglich gemacht worden. Dagegen hatten wir wieder den Eindruck, daß die Gretchenscenen darunter leiden, und daß es besser wäre, hier diesen scenischen Ausbau zu opfern, der doch ja auch für die Faustmonologe am Anfange aufgegeben werden muß. Von diesen Scenen in Gretchens Zimmer ist der poetische Schmetterlingsduft des intimen Lebens abgestreift; die Gartenscenen sind eng, gedrückt, und bei dem scenischen Zusammenwirken kommen manche Unzuträglichkeiten vor. Wenn z. B. Marthe sagt:

„Du hinter'm Haus, in einem Garten,
Wollen wir der Herrn heut Abend warten,"

und dies nicht in dem Zimmer, sondern in dem Devrient'schen Garten sagt, der nicht hinter, sondern vor dem Hause liegt, und diese Zusammenkunft gleich darauf in demselben Garten stattfindet, so ist dies doch unmöglich, und der Bearbeiter müßte hier nothgedrungen den Goethe'schen Text ve-

SLUB
Wir führen Wissen.